

Mit dem Raddampfer unterwegs - Die Abenteuer des Landdienstwagens

Freitag

Die Anreise erfolgte am Freitag auf das Gelände des Ruderclub Mirow.

Ziemlich unspektakulär trafen alle, oder fast alle, Teilnehmer der Wanderruderfahrt in Mirow ein. Zum gemeinsamen Abendimbiss erfolgte ein erstes Kennenlernen und aus dem Mund der „Chefin“ Katrin ein resolutes: „ Mario, du bist ja unser Landdienstwagen. Morgen ist Samstag, und da wir bis Montag bleiben, fährst du als Steuermann mit im Boot!“ Bei soviel „Überzeugungsarbeit“ war jeder Widerstand zwecklos.

Nach und nach wurden die Schlafstätten aufgebaut und nach einem leckeren Schlaftrunk sanken dann auch die Letzten gegen Mitternacht in ihre Schlafsäcke.

Samstag

Nach einer kurzen Nacht wurde der neue Tag begrüßt und nach einem leckeren Frühstück die Flotte zu Wasser gelassen.

Über den Zotensee und den Mössensee erreichten wir den Vilzsee, dort wurde ein Badehalt angeordnet. Nach einer herrlichen Erfrischung, der Wetterbericht sprach von ca. 30 Grad im Schatten (wer zum Kuckuck hat die Bäume im See abgesägt, da war kein Schatten) war es bis zum Strand am Schwarzen See in Schwarz nicht mehr weit. Dort legten alle Boote an und es folgte ein leckeres Picknick. Nachdem sich alle erfrischt und Kräfte gesammelt hatten, ging es wieder zurück nach Mirow. Dort wurden die Boote wieder aus dem Wasser genommen und endlich kam meine Stunde: Marketenderfahrt für die Truppe mit Rene. Aus den Einkäufen zauberten unsere Küchenfeen ein leckeres Chili. Nachdem Katrin die müdesten und jüngsten Ruderer in den Schlaf gesungen hatte, gönnten sich die „Überlebenden“ noch einen Trunk und beendeten den Tag am frühen Morgen des nächsten Tages, also nach Mitternacht.

Sonntag

Da heute eine weitere Ausfahrt geplant war, bei welcher meine Dienste entbehrlich waren, machte ich mich mit meinem künftigen „Beifahrer“ Julian auf, die Geschichte der deutschen Luftfahrt an einem ihrer ehemaligen Schlagadern zu erkunden. Es ging für uns beide nach Rechlin in das Luftfahrthistorische Museum auf dem Gelände der ehemaligen Erprobungsstelle Nord und das Luftfahrtmuseum auf dem Flugplatz Lärz.

Erstmal kämpften wir mit den Tücken des Straßenverkehrs, etliche Straßen waren gesperrt und die Umleitungen dazu, naja, schweigen wir drüber.

Im Museum gab ich mir alle Mühe, die tiefgründigen und andauernden Fragen meines Begleiters zu beantworten. Jedoch waren wohl meine Erklärungen nicht so einfach, sodass ich so in der Mitte der Ausstellung zu hören bekam:

Julian: „ Kenn ich schon!“

Mario: „ Wie, kenn ich schon, woher denn?“

Julian: „Musst du doch nicht wissen!“

Also, Klappe halten! Ein kleiner Imbiss im Museumsbistro und ein Streifzug durch den Museumsshop ließen uns noch etwas Geld ausgeben. Seitdem ist Julian stolzer Besitzer einer Boeing 747. Aber erst, nachdem ich ihn vom Kauf eines „leicht anspruchsvollen“ Modellbausatzes abraten konnte, gemeinsam mit der netten Dame vom Einlass. Diese hatte ihn gefragt, wie er denn heiße und was er einmal werden wollte. Da es ja mal wieder warm war, und bei Hitze macht man nichts Überflüssiges, zog er die Antworten zusammen und nannte seinen Namen. Da die Dame ja nicht wissen konnte, dass Pieloth sein Nachname war, erklärte sie ihm leidenschaftlich die Voraussetzungen zum Erwerb des Pilotenscheines, was Julian zu einer längeren Erklärung über die Vorzüge einer gewissen Grundschule in Damsdorf herausforderte.

Anschließend besuchten wir noch das Museum Lärz. Da wurde mir dann von Julian wieder alles erklärt, weil, das hatte man ja schon mal irgendwo gelernt.

Im Anschluss begaben wir uns zurück nach Mirow, da noch Einkaufen auf dem Plan stand. Außerdem knurrte da irgendwas gewaltig zwischen Kopf und Knien. Nach einer gewaltigen Portion Dönerfleisch mit Pommes war Julian wieder unternehmungslustig und wir kauften für die Truppe noch ein. Der restliche Abend, siehe oben!

Montag

Wir ziehen um!

Nach dem Frühstück wurden alle Sachen in das mir anvertraute Fahrzeug des „Ruderclub KW“ verladen. Ohne Stefans (der aus KW) Hilfe hätten wir sicher noch länger gebraucht.

Eine Kurzeinweisung in die „Macken und Tücken des Gefährts“ schloss sich an. Das einzige Problem: Es war alles verladen, aber der Einkauf, der noch getätigt werden sollte, um die Truppe zu versorgen, der passte nicht mehr rein.

Also improvisieren. Da ich von Katrin die Anschrift und die Telefonnummer der Chefin vom Flecken Zechliner Ruderverein bekam, schmiedeten Julian und ich einen Plan: Wir schauen erstmal, ob wir den Verein in Flecken auch finden. Dann sehen wir weiter. Also los.

Den Verein fanden wir auf Anhieb und oh Wunder, es war Hochbetrieb. Also die dortige Chefin gesucht und gefunden. Wir durften sogar ausnahmsweise auf den heiligen Rasen vor das Bootshaus fahren, damit wir das Gepäck abladen konnten. Dafür nochmals herzlichen Dank. Dann ging es mit Vollgas zurück nach Mirow, Essen und Getränke für die Rudercrews organisieren. Jetzt wurde ich endlich auch einen leeren Bierkasten los, der mich schon seit Samstagfrüh begleitet hatte.

Ein Sonderauftrag von Rene führte mich zu einer Poststelle. Um dorthin zu gelangen, musste ich die Poststelle passieren und dann mit dem „Raddampfer“ (Landdienstwagen) drehen. Zum besseren Drehen fuhr ich auf die Zufahrt zu einer Gärtnerei.

Julian: „Mußt du jetzt Blumen kaufen!?!“

Mario: „Warum?“

Julian: „Weil du in einen Blumenladen fährst!“

Dann ging es zurück in Richtung Treffpunkt: Badestrand Kleinerlang.

Kurz vor der Rudertruppe kamen wir an, nachdem ich meinem Beifahrer und seinen Kartenkünsten getraut hatte und auf dem Parkplatz der „Best Western Hotel und Marina Wolfsbruch“ strandete.

Aber: Einmal verfahren am Tag ist Pflicht!

Am Strand entstand dann auch bei irgendjemand die irrwitzige Idee, dass man aus der mitgeführten Melone einen prima Sturzhelm basteln könne. Dazu später mehr.

Nach dem Picknick und der sich anschließenden Ruhepause legten die Boote wieder ab und der „Raddampfer“ schipperte in Richtung Mirow zur Beladung mit Frischwasser und Proviant davon.

In Mirow erreichte uns die Meldung, dass Bianca „ausgestiegen“ sei. Jetzt kam die große Stunde für meinen Julian. Zurück nach Wolfsbruch, den Kahn geentert und ich durfte dann mit Bianca nach Flecken Zechlin zurück. Dort angekommen, übernahm ich den Bootshaus Schlüssel von einem gerade abreisenden Ruderkameraden, lud unsere Küche aus und empfing die eintreffende Armada.

Nachdem die Boote angelandet und die Zelte aufgebaut waren, stärkten sich alle an einem leckeren Nudelgericht.

Auch hier durfte am Abend der leckere Schlummertrunk für die Spätschläfer nicht fehlen.

Dienstag

Katrin: „Heute bist du wieder dabei, wir rudern nach Rheinsberg!“

(Hat sie etwas gegen mich? ich bin der RADDAMPFER!!!)

Na gut, also habe ich wieder die Steuerleine vom „Markgrafen“ übernommen und abgelegt.

„Wenn ich die See seh, brauch ich kein Meer mehr!“ (Admiral Graf Spee)

So ging es bei wiederum gefühlten 30 Grad im Schatten (wo war der nur wieder?) vom Zechliner See über den Zootensee und Tietzowsee, den Schlabornsee und den Rheinsberger See auf den Grienericksee zum Schloss Rheinsberg. Und ich muss sagen, man wurde nicht enttäuscht. Das Panorama mit dem Schloss von der Seeseite her, also Tucholsky hatte Recht: Rheinsberg ist wunderschön.



Dann legten wir im dortigen Ruderclub an und wurden herzlich empfangen. Dem schloss sich ein kleiner Bummel in die Rheinsberger City an, wo wir erstmal Mittag machten. Döner und Pizza für alle! Nach einer ausgiebigen Pause und einem schönen kalten Bier im Rheinsberger Ruderclub, ging es wieder zurück in Richtung Flecken Zechlin. An der Nordseite der sogenannten Remusinsel im Rheinsberger See erfolgte noch eine ausgiebige Badepause. Danach ging es durch bis nach Flecken. Hier verwandelten sich alle wieder in „Zivilisten“ und überfielen zum Abendessen das „Brückencafe“. Da es nach dem Abendessen noch hell war, trafen sich die meisten noch zu einem Schlummertrunk, der für die Letzten auch erst wieder spät endete.

Mittwoch

Das Zigeunerblut bricht durch, wir ziehen wieder um! Und wie!

Nach Aufstehen und Frühstück beluden wir den Raddampfer wieder und verabschiedeten uns von Flecken Zechlin und der Elke aus Leipzig.

Mit meinem „ewigen Schatten“ Julian ging es wieder gen Mirow. Hier konnte ich endlich meine Badelatschen holen, denn das ewige Quietschen in meinen Gartenclocs ging selbst mir schon auf die Nerven.

Da wir ja schon langsam Übung im Beladen haben, bleibt sogar noch Platz für die ersten Einkäufe, also Wasser, Affenkoteletts (Bananen)und Ähnliches. Dabei fällt mir das Waffenlager des örtlichen Getränkehandlers in die Hände und ich bin im Handumdrehen stolzer Besitzer von 4 Wasserpistolen! (Später mehr dazu)

Treffpunkt ist der Strand vor der Schleuse Strasen.

Vorher habe ich noch einen Sonderauftrag der Chefin zu erledigen: Fisch holen beim Fischer in Strasen !

Also: Pojechali! (Juri Gagarin beim Start zur ersten Weltraummission)

Strasen angefahren, liegt ja nicht soweit abseits. Strand gesucht, dank Julian auch gefunden!

Dann zum Fischer. Lecker Räucherfisch für die Rudermeute. Für mich fand ich dann noch ein leckeres Fischbrötchen.

Mein Schatten schaute so zu mir hoch, also frage ich ihn: „ Willst du auch ein Fischbrötchen?“

„Mario, ich ess doch keinen Salat!“ (wo er Recht hat.....)

Also zurück zum Strand und auf die Armada gewartet.

Julian: „Mario, da kommen sie!“ Mario: „Wo denn?“ Julian:„Ach nee, doch nicht!“

„Mario, da kommen sie!“ „Wo denn?“ „Nee, das sind Paddler!“

„Mario jetzt kommen sie!“ „Wo?“ „Ach nee, wieder nicht“

„Mario...“ „Julian, warte bis die hier sind, dann kannst du brüllen!“.....

„Mario...“ „Julian die kommen noch nicht. Tschuldigung, das sind sie wirklich!“

(Schnellfassung einer guten dreiviertel Stunde)

Wie immer: Boote anlanden, Picknick machen, ausruhen.

Die Fische (5 Saiblinge) haben der Truppe geschmeckt, es gab keine Beanstandungen oder Ausfälle.

Jetzt kam aber die Melone wieder ins Spiel. Nachdem die „alte“ durch irgendwelche unglücklichen Umstände den Weg in die Tonne fand, NEIN ich war es wirklich nicht, wurde eine neue Melone geopfert. Die Chefin und andere höhlt sie unter Einsatz ihrer Gesundheit auf und vernichteten das Fruchtfleisch bis kurz vor dem Platzen.

(Frage: Dürfen eigentlich Vegetarier auch Fruchtfleisch essen?)

Der so mühsam ausgearbeitete Helm wurde mir dann in feierlicher Form überreicht und bei der Präsentation des edlen Stückes platzten sicher viele Fotolinsen. (ich hoffe, die Bilder sind nichts geworden)

Irrtum mein Lieber 😊



Nach dem Picknick wechselte Julian wieder mit Bianca. Jetzt kam mein Auftritt. An alle vier Boote wurde jeweils eine Wasserpistole überreicht, damit endlich Waffengleichheit herrschte. (Julian und Fabian hatten schon vorher eine bei und haben damit immer alle anderen gepiesackt. Obwohl, bei 30 Grad auf dem Wasser) Daraufhin entbrannte die erste Wasserpistolenschlacht gleich am Strand, ein Glück, das soviel Wasser im See war.

Nach dem Chefin den Haufen zur Ordnung gerufen hatte und alle Boote wieder gut abgelegt hatten, setzte sich auch der Raddampfer wieder in Bewegung.

Am Ortsausgang von Strasen hieß es tief durchatmen. Polizei Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern trafen sich zur Verkehrskontrolle. Nachdem mich ein freundlicher Kollege durchgewunken hatte, hörte ich nur noch: „Der liegt aber tief!“ „ Nu isser auch vorbei !“ BLOSS WEG HIER !

Private Probleme bescherten mir jetzt noch einen Abstecher nach Neustrelitz. Auf der Ortsumgehung Neustrelitz wollte ich einen LKW überholen. Beim Ansetzen zum Ausscheren klappte plötzlich der linke Außenspiegel um und ich konnte zwar nicht mehr den Verkehr hinter mir beobachten, dafür war die Rücksicht auf die vorbeifliegende Landschaft umso schöner. (klappender Spiegel , Gebläse auf Vollast, Tankanzeige immer voll, Schaltungskulisse wie ein T-34-Panzer: aber er fährt!!!)

Danach mit Vollgas zu unserem zukünftigen Lagerplatz für zwei Nächte: Campingplatz Havelberge in Groß Quassow.

Dort angekommen, erstmal zur Rezeption: „Wir hatten vorbestellt!“ „Auf wen denn?“ „Katrin Thiel!“ „Und, wie viele Personen?“ „Zwanzig, 10 Zelte und ein Auto!“ Das saß!!! Totale Ratlosigkeit.

(Später ergab sich, ich bin an die Azubine geraten! Naja, jeder hat mal Pech!)

Wir erhielten zwei Stellplatzmöglichkeiten zugewiesen, unten an der Hundebadestelle oder oben auf dem Berg. Vorteile und Nachteile abgewogen, Berg angeguckt und Claim abgesteckt. Und gewartet.

Und gewartet. Und gewartet.

Plötzlich Alarm.

Bianca: „Pappa, die kommen später. Irgendwas ist an einem Boot kaputt gegangen und die schicken uns 4 Mann zum Aufbauen!“

Mario: „Hähhhh???“

Bianca: „Mehr weis ich auch nicht, Rene hat wieder aufgelegt.“

(Da war nichts kaputt, die Boote kamen wegen starken Windes nicht mehr über den Woblitzsee und mussten bei den Kanuten in Wesenberg notlanden)



(Die Verhältnisse auf dem See lassen sich leider nur erahnen)

Als die „Abgesandten an der Rezeption auftauchten, löste sich das Rätsel auf. Erstmal die Fußgänger zum Lagerplatz gelotst. Dann wurde der Dampfer auf Rettungsmission geschickt. Mit drei Fahren wurden die restlichen 15 Mann aus Wesenberg abgeholt und auf den Zeltplatz chauffiert. Über die dabei festgestellten Ordnungswidrigkeiten in Bezug auf überzählige Insassen und nicht angelegte Sicherheitsgurte sah ich großzügig hinweg... Nothilfe.

Auf dem Platz wurden zügig die Zelte aufgebaut. Nach Konsultation wurde festgestellt, dass das Wetter für den Woblitzsee so bleiben soll, also starker Wind und Nachmittags Regen. Also fällt die geplante Tour nach Neustrelitz am Donnerstag aus, wir „segeln“ zurück nach Mirow!

Dann war es auch schon abends halb neun. So richtig konnte sich keiner für das geplante Abendessen, Leberkäs mit Spiegelei und Zwiebeln mehr erwärmen, vor allem für das Zubereiten desselben, dann wäre das ganze in ein Nacht Mahl ausgeartet.

Also beschloss die Chefin: Wir überfallen das Zeltplatzrestaurant.

Das war eine weise Entscheidung, schließlich lagerten wir nicht mal 20 Meter daneben.

Beim Essen hatten wir sogar Unterhaltung, irgend so ein „berühmter Künstler“ hatte seinen Auftritt. Und den hatte auch Julian: Er tanzte total entrückt und unter Beifall der Rudertruppe zu den Klängen der Musiker. Das lies sich auch Katrin nicht entgehen und bannte dies auf Film, ähem Chip.

Nach dem Abendessen fielen die meisten sofort in tiefen Schlaf, den sie sich ja auch redlich verdient hatten, selbst die Kinder waren ganz schnell ganz still.

Die letzten Harten machten sich noch über ein Hopfensüppchen her und vernichteten irgendwelche in Alkohol eingelegten Waldkräuter, bis auch sie sich dann auf den Weg in den Schlafsack machten.

Donnerstag

„Zigeunerjunge, Zigeunerjunge.....“ (Das Zigeunerlager zieht weiter)

Wir sind gaaaaaaanz früh aufgestanden.

Unser Koks belagerte eine dreiviertel Stunde den Zeltplatzkonsum, damit er für uns wieder frische Brötchen holen konnte, Danke!!!

Nach dem Frühstück wieder die Leinwandburgen (Zelte) abgebaut und im Dampfer verstaut. Die Chefin organisierte Großraumtaxi aus Neustrelitz für die Tour der Truppe nach Wesenberg. Diesmal hatte ich sogar einen neuen Beifahrer, „KW-Stefan“ vertraute meinen Fahrkünsten, allerdings nur bis zu den Kanuten, dann wurde Julian wieder vorgeschoben.

Nachdem alle Ruderer mit der Taxe angekommen waren, wurde vom Mutterschiff nochmal Wasser und Proviant abgegeben, dann trennten sich unsere Wege. Mit Julian ging es nach Mirow. Dort luden wir das ganze Gepäck und die „Küche“ aus und brachten alles in der „großen Halle des Rudervolkes“ unter. Anschließend ging es wieder zum Einkaufen los. Hier organisierten wir für die Chefin eine sogenannte „VL-Kanone“. Dann ging es wieder frisch verproviantiert nach Strasen, wo die Truppe dann auch gemeinsam aufschlug. Hier offenbarte sich, wir haben kein Brot oder Brötchen (warum hat Koks heute Morgen so wenig eingekauft...?) Also Blitzeinsatz für das Notfallteam „Mario und Dampfer“. Im Kiosk Strasen kauften wir fast den gesamten Vorrat an Mehlerzeugnissen, hoffentlich bricht da jetzt keine Hungersnot aus!

Am Ende wurde in feierlicher Form der Chefin ihre neue persönliche Bewaffnung überreicht, welche sie auch gleich erfolgreich zum Züchtigen der Besatzungen einsetzte.

Danach trennten sich unsere Wege wieder, nicht ohne Sonderauftrag: Zwiebeln putzen und in Ringe schneiden, auch den Knoblauch schnibbeln.

Auf meine Frage, ob mir Julian helfen kann, tönte Rene im Brustton der Überzeugung: „Gib ihm Gemüse und er putzt dir alles!“ Soweit so gut.

Also los. In Wesenberg wollten wir noch Restliches einkaufen. „Julian, kommst du mit?“ „Mario, ich war doch baden, ich hab doch nur `nen Schlüppi an!“ „Na und, du hast doch ein langes T-Shirt drüber!“ „Nee, geh mal alleine einkaufen!“

Danach wurde unser Dampfer betankt, denn bis zum Ziel schieben wollten wir nicht, und ab ging es nach Mirow (so langsam kenn ich die Strecke im Schlaf....)

In Mirow wurde der Einkauf ausgeladen und es ging ans Gemüseputzen.

„Mario, wie schält man die?“ „Ich denke, du kannst das?“ „Nee, Zwiebeln hab ich noch nie angefasst!“ (Danke Rene!)

Also Schnelleinweisung, wie man Zwiebeln schält. „Wir schälen und ich schneide danach, klar?“ „Klar!“

Ich hatte nur vergessen, dass ein Ruderkamerad aus Mirow am Morgen seine Brille ins Wasser fallen lies und gerade jetzt der Taucher kam, der sie wieder bergen sollte.

„Maaaario, kann ich da mal hin? Ich will mir mal den Taucher angucken!“

„Jetzt nicht, wir schnippeln“

„Maaaario, jetzt zieht der sich an, kann ich mal hin?“

„Jetzt nicht, wir schnippeln!“

„Maaaario...?“

„Jaaaaa, geh!“

Nach dem Schnippeln kam das Schneiden! Und wie es bei Zwiebeln nun mal so ist, ich hatte Tränen vom Lachen im Gesicht.

„Maaario, weinst du?“ „Nein, Julian, ich freu mich!“

„Und warum weinst du?“ „Weil es draussen regnet und ich nicht raus kann!“

„Maaario, komm doch raus!“ (Mario, einfach mal die Klappe halten...)

Es ging auch das vorbei, nachdem die Tränen getrocknet waren, ging es an den Knobi. Und dann hatte ich sogar mal Zeit, da die Chefin zwischenzeitlich angerufen hatte, man liegt bei Gewitter an der Schleuse Diemitz und muss leider dort die Kaffeekarte und die Kuchentafel bekämpfen.

Trotzdem schlug die ganze Truppe gegen 18.30 Uhr in Mirow auf. Danach gab es lecker Abendessen: Leberkäse mit Spiegelei, Bratzwiebeln und Knobistulle.

Im Anschluss schrieb jeder, der es noch nicht tat, seinen Reisebericht und labte sich an irgendwelchen Getränken.

Jetzt schauten sich die Interessierten noch mal den „Enten-Achter“ an, der gerade durch einen Vereinskameraden aus Mirow wieder auf Vordermann gebracht wird (eigentlich ein Neuaufbau) CHAPEAU !!!



Dann trafen sich einige Unentwegte zum Abendtrunk. Katrin stieß hinzu, zückte ihre Klampfe und aus tausenden glasklaren Kehlen erklangen die schönsten Melodien. (Das Schlumpflied war sicher am anderen Seeufer noch zu hören.)

Und nach dem letzten Bier, nein, nach dem Sicherheitsbier (Eingeweihte wissen Bescheid) war dann auch für die Letzten Schluss.

Nachtrag zur Nacht: Beim Toilettengang riss ich erst fast den Kleiderständer um, (blödes Sicherheitsbier), traf die Sitzbank, rannte die Trinkflaschen um und auf dem Rückweg traf ich nochmal auf die Sitzbank. Aber sonst war alles in Ordnung.

Ach so: Meinen inzwischen mir ans Herz gewachsenen Dampfer übergab ich vollgetankt und nicht gewaschen wieder an „KW-Stefan“ und wünschte ihm mit dem Teil noch viel Glück (das braucht er sicherlich auch)

Freitag

„Heute ist nur ne kleine, ganz relaxte Ausfahrt, Mario du steuerst wieder!“
(warum aufregen, Widerstand ist doch sowieso zwecklos)

Die Steuerleine vom Markgraf ist schon fast meine Freundin, also los.

Ganz easy von Mirow nordwärts über den Kleinen und Großen Kotzower See bis auf den Leppinsee. Hier kommt in der schöpferischen Pause wieder die VL-Pistole zur Anwendung. Auf dem Rückweg nach Granzow erstmal Fotoshooting bei den hier überall recht üppig gedeihenden Seerosen. (Die gefallen sogar mir als altem Kunstbanausen)

Mittag in Granzow am Strand. Hier soll das Bistro „Entenhausen“ gestürmt werden. Soll, denn vor dem Stürmen kommt erst noch das Anlanden. Und da passiert das, was die ganzen Tage nicht passiert ist: Beim Rausklettern aus dem „Markgraf“ bleibe ich mit meinem linken Knie an der Bordwand hängen und mache den eingedrehten Pohlandski mit dreifacher Taumelschraube. PLATSCH und der Kerl war weg. Die nassen Klamotten hätten mich nicht gestört, aber ich hatte den Fotoapparat um. Gleich Batterien raus und trocken gelegt.
(er hat's nicht überlebt, Ewige Andacht seiner)

Dank dem gut gepackten Kentersack von Rene bekam ich wenigstens trockene Kleidung für das Bistro (gut, es war nicht Frack und Fliege, aber: Woher hat und wozu brauch Rene ne Turnhose in Größe 9? War das etwas geplant? Fragen über Fragen)

Nach dem Essen ging es zurück nach Mirow. Dort war KLAR SCHIFF angesagt: Boote raus, demontieren, säubern, aufladen.

Nachdem die meisten Sachen verpackt waren, ließen sich alle Beteiligten zum Abendessen am Grill nieder.

Für die Chefin gab's noch ein kleines Präsent zum Ende der Tour.

Das Meissner Porzellan war in der BHG ausverkauft und das Böhmisches Kristall bei PENNY gerade nicht im Angebot, blieb, da ja ihre Begeisterung für Enten bekannt war, nur eines: Beim örtlichen „Geflügelhändler“ wurden drei stolze Enten für den Entenachter organisiert und feierlich überreicht.



(Ich hoffe, sie haben gefallen)

Nach dem Abendessen wurde nochmal kurz verschnauft, alle gingen noch mal auf die Toilette und dann kam der Moment des Abschiednehmens.

Dann ging es im Konvoi Richtung Heimat. Bernd mit dem Bootsanhänger vorn, ich, jetzt wieder mit meinem Schorsch, dahinter, Rene bildete den Schluss.

Irgendwo vor Neuruppin gerieten wir dann in einen starken Regenschauer. Als wir auf die Autobahn auffuhren, hatte sich dieser bis zum Unwetter hochgearbeitet. Sichtweiten unter 50 Meter. Bis hinter Dreieck Havelland gab ich Bernd noch Rückendeckung, dann setzte auch ich mich ab. Rene hatte schon vorher das Gaspedal gefunden. Wir schlugen dann bei frischen 18 Grad gegen 20.30 Uhr in Damsdorf auf.

Was soll ich sagen: Es war 'ne tolle Woche.
Soviel Spass für wenig Geld..... (Die Prinzen)

Chefin: Wenn es zu lang ist, kürz es einfach!